

# „Gestaltet die Schule mit!“

Prof. Stephan Reimelt erzählte in der Schulversammlung in der Salemer Schrote, was er während seiner Internatszeit fürs Leben lernte.

Gleich zu Beginn seines Vortrags offenbarte Stephan Reimelt, dass er in der Schule von Anfang an große Schwierigkeiten hatte, richtig lesen zu lernen: Stephan Reimelt ist Legastheniker; die Lese-Rechtschreibstörung war damals noch unbekannt. In einem solchen Fall sei die Gefahr groß, gemobbt und aus einer Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden, so Reimelt. Genau deshalb sei die Internatswelt die ideale Umgebung für ihn und sein Erwachsenwerden gewesen. Denn hier stehe nicht nur die akademische Leistung im Vordergrund. In Salem zähle vor allem auch, soziale Fähigkeiten zu erlernen, Verantwortung zu übernehmen und Toleranz für das Miteinander verschiedener Menschen aufzubringen, sagte er und setzte dies als Schüler selbst um: Er brachte sich als Kapitän des Technischen Hilfswerks und als Zimmerführer ein. Außerdem war Stephan Reimelt Kapitän der Hockey-Schulmannschaft – ein wichtiges Amt, das ihm ermöglichte, ein anerkanntes Mitglied in der Gemeinschaft zu sein.

In seinem Vortrag blickte der Altsalemer zurück und erinnerte sich daran, welche Werte ihm und seinen Mitschüler:innen vermittelt wurden. Das Teilen lernte er besonders anschaulich auf Burg Hohenfels. Denn Süßigkeiten, die man von zu Hause zugeschickt bekam, wurden abgegeben und unter allen Kindern verteilt. So wurden auch diejenigen bedacht, die nie ein Paket bekamen. Wichtig waren auch Tugenden wie Ordnung, Pünktlichkeit, Höflichkeit, Fleiß und Disziplin, dazu soziale Kompetenz und Weltoffenheit. „Damals war bereits ein Mitschüler aus Hamburg aus einem anderen Universum“, sagte Stephan Reimelt lachend. „Heute hat man selbstverständlich Freunde in der ganzen Welt.“ Gelernt habe er während seiner Salemer Zeit außerdem, sich an ständig ändernde Regeln und Reformen anzupassen. Auch die Resilienz, eine Art Widerstandskraft, zählte der Vortragende zu den in Salem erworbenen Fähigkeiten. „Man lernte sich durchzusetzen“, sagte Stephan Reimelt. In seinem Jahrgang ganz besonders, da dieser Jahrgang den bisher einzigen Salemer Schulstreik organisierte. Dies sei nur möglich gewesen, weil er und seine Mitschüler:innen alle leidenschaftliche Salemer waren. Und sie sind es bis heute!



In Salem werden lebenslange Freundschaften geschlossen, wie diese beiden Bilder zeigen. Links die damalige Feuerwehrmannschaft aus dem Jahr 1975 mit (von links) Sebastian Zuleger (ehemals Klever), Andreas Bratzel, Stephan Reimelt, Herr Maier (Mentor und Lateinlehrer), Joachim Eisenach, unbekannt, Peter Meidt, Andreas Eberstein. Jahre später waren sie wieder vereint (von links): Sebastian Klever, Stephan Reimelt, Joachim Eisenach und Andreas Eberstein bei einem Altsalemertreffen im Jahr 2017.

## ZUR PERSON

Prof. Stephan Reimelt besuchte die Schule Schloss Salem von 1967 bis 1977. Anschließend studierte er in Berlin Wirtschaftsingenieurwesen und promovierte an der TU Berlin. Er gründete ein erfolgreiches Startup in den USA. Danach übernahm er das Familienunternehmen, das er nach einigen Jahren verkaufen musste. Mit 44 Jahren begann Stephan Reimelt einen Neustart in der Großindustrie. Nach zahlreichen beruflichen Stationen leitete er zuletzt als President und Chief Executive Officer (CEO) das Unternehmen General Electric auf europäischer Ebene. 2010 wurde er zum Professor berufen und lehrt Verfahrenstechnik an der TU Berlin.

Das Ziel der Salemer Pädagog:innen sei es, die Schüler:innen zu selbstbewussten Menschen zu erziehen, ohne dass diese arrogant und überheblich werden. Denn Stephan Reimelt machte den Zuhörer:innen klar, dass sie durch den Besuch des Internats Salem sehr privilegiert seien. Deshalb müssten sie Verantwortung übernehmen und der Gemeinschaft wieder etwas zurückgeben: „Gestaltet die Schule mit und konsumiert sie nicht nur“, forderte er sie auf.

Die in Salem vermittelten Werte begleiteten Stephan Reimelt in seinem späteren Berufsleben als Manager und Führungskraft. Mut und Demut seien entscheidend für seinen Erfolg, aber auch im Umgang mit Niederlagen gewesen. „Beim Verlieren lernt man, demütig zu sein. Mutig ist man, wenn man die Schwächen in Stärken umwandelt“, sagte Reimelt. Verantwortung (für Gesellschaft und Umwelt), Toleranz (Vielfalt) und Leadership (die Kunst des Führens) veränderten sich dabei im zeitlichen und kulturellen Umfeld. Seinen Vortrag schloss er mit den Worten: „Es geht um Mut zur Veränderung und darum, neugierig zu bleiben und nicht mitzulaulen, sondern den eigenen Weg zu gehen. Euch viel Erfolg!“

Silke Stahl

